

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

architektur

museen

musik

kulturelles erbe

volkskultur

literatur

bildende kunst

medienkunst

film

kulturbetriebe

Kunst & Kultur 2018

Preise
und
Stipendien



LAND
SALZBURG

Inhalt

Einladung zur künstlerischen Reflexion	4	Stephanie Prähauser	28	3
Manfred Grübl	8	Jahresstipendium Literatur		
Großer Kunstpreis für bildende Kunst		Raphaela Edelbauer	30	
Alexandra Baumgartner	12	Rauriser Literaturpreis		
Jahresstipendium für bildende Kunst		Florian Gantner	32	
Pavla Czeinerová	14	Rauriser Förderungspreis		
Soucek-Stipendium		Bettina Balàka	34	
David Eisl	16	Georg-Trakl-Förderungspreis		
Preis für Skulptur, Plastik und Objekt		Katrin Klose	36	
hobby-a.	18	Jahresstipendium Musik		
Architekturpreis		Marlies Pöschl	38	
Horst Lechner & Lukas Ployer	20	Jahresstipendium für Medienkunst		
Architekturpreis-Stipendium		Eva-Maria Essl	40	
Sira-Zoé Schmid	22	Lehrer/innenpreis für Kulturvermittlung in Schulen		
Jahresstipendium Fotografie		Andrea Folie & Katrin Reiter	42	
Tomaž Simatovič	24	Landespreis für Kulturelle Bildung		
Jahresstipendium für Darstellende Kunst				
Bernhard Wenger	26			
Jahresstipendium für Film				

Fotonachweise: Die Fotos wurden von den Künstlerinnen und Künstlern und den Kultureinrichtungen zur Verfügung gestellt. Wenn nicht anders angegeben, ist der Fotonachweis: Land Salzburg/LMZ/Otto Wieser.

Videoporträts: Die Videoporträts der PreisträgerInnen und StipendiatInnen, die in diesem Bericht vorgestellt werden, sind unter www.salzburg.gv.at/kunstpreis aufzurufen.

Produktion: Künstlerkollektiv MORO, Sina Moser, Joyce Rohrmoser, Salzburg

Lektorat: Johanna Weber

Impressum

Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeberin:** Eva Veichtlbauer, Leiterin der Abteilung 2: Kultur, Bildung und Gesellschaft | **Redaktion:** Stefanie Pöschl, Daniela Weger | **Gestaltung und Satz:** Landes-Medienzentrum/Grafik
Alle: Postfach 527, 5010 Salzburg | November 2018

Einladung zur künstlerischen Reflexion

4



Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Kulturabteilungsleiterin Eva Veichtlbauer und
Landeskulturreferent Heinrich Schellhorn

Welchen Preis möchten Sie gerne irgendwann einmal überreicht bekommen?

Wilfried Haslauer

Einen Friedenspreis, allerdings nicht persönlich für mich, sondern für das Land Salzburg, da wir gerade beim 200-Jahr-Jubiläum von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ aufzeigen können, wie wichtig, aber leider nicht selbstverständlich Friede ist. Gerade die Salzburger Festspiele sind seit ihrer Gründung vor fast 100 Jahren ein erfolgreiches internationales Friedensprojekt.

Eva Veichtlbauer

Ich gehe davon aus, keinen Preis überreicht zu bekommen, da Preise in der öffentlichen Verwaltung rar sind.

Heinrich Schellhorn

Den Aachener Friedenspreis finde ich einen besonders erstrebenswerten Preis, weil ich es als eine der grundlegenden Aufgaben eines Politikers betrachte, sich für die Wahrung des Friedens in der Gesellschaft einzusetzen.

Wenn Sie sich für den/die Beruf(ung) Künstler/in entschieden hätten - welche Kunstrichtung wäre das?

Wilfried Haslauer

Mit einem Augenzwinkern würde ich sagen „Dirigent“ – dass verschiedene Künstlerpersönlichkeiten in einem wunderbaren Orchester nach meinem Taktstock zusammenwirken und dadurch ein gemeinsamer Klang entsteht, könnte ich mir gut vorstellen. Aktuell liegt der Fokus auf dem Schreiben – als Autor tätig zu sein, kann ich mir wohl am ehesten vorstellen. Und ich genieße es, Kultur – vor allem Musik – als Teil des Publikums zu erleben.

Eva Veichtlbauer

Entsprechendes Talent vorausgesetzt, könnte ich mir vorstellen im Bereich Film und Fotografie zu arbeiten. Mich faszinieren diese Medien, weil sie die Wahrnehmung des (vermeintlich) Realen schärfen.

Heinrich Schellhorn

Schriftsteller, weil die Sprache mein liebstes Ausdrucksmittel ist und meine Bücher-Leidenschaft schon als Kind begann.

Welche/r Künstler/in imponiert Ihnen besonders und warum?

Wilfried Haslauer

Es gibt in allen Kunstsparten Künstler/innen, die mir sehr imponieren: sowohl Salzburger Künstler/innen wie Autor/innen, die ich persönlich kenne und deren Arbeit ich sehr schätze, als auch international bekannte Festspielkünstler/innen (unter ihnen auch einige Salzburger/innen), die ich im Rahmen der Ausübung meines Amtes kennen lernen durfte; nur eine oder einen auszuwählen, würde meinen Respekt gegenüber der großen künstlerischen Leistung und der enormen Leidenschaft, die Künstler/innen haben, nicht ausdrücken. Wenn zur künstlerischen Leistung und Leidenschaft der Moment dazukommt, in dem Muse mit dem Wunsch nach Perfektion verschmilzt, berührt mich Kunst zutiefst.

Eva Veichtlbauer

Nicht die großen berühmten Künstler/innen imponieren mir, sondern all jene, die am Anfang ihres künstlerischen Schaffens stehen und sich nicht entmutigen lassen, und all jene, die unbeirrt ihren eingeschlagenen Weg fortsetzen und an der Qualität und der intensiven künstlerischen Auseinandersetzung mit ihren Werken weiterarbeiten.

Heinrich Schellhorn

Maria Lassnig, weil sie ihren Weg als Künstlerin stets unbeirrt gegangen ist, obwohl sie erst spät öffentliche Anerkennung erhalten hat.

Welchen Mehrwert erlangt das Kulturland Salzburg durch seine Preise und Stipendien?

Wilfried Haslauer

Wenn Künstler/innen ausgezeichnet werden, werden sie und ihre Leistungen vor den Vorhang geholt. Die Preise machen das vielfältige künstlerische Schaffen sichtbar und sind ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung für das künstlerische Schaffen – weit über den monetären Wert der Preise hinaus.

Eva Veichtlbauer

Stipendien und Preise tragen dazu bei, Kunstschaffende auf ihrem Weg zu unterstützen, beruflich wie persönlich. Durch die Vergabe von Preisen wird der Wert künstlerischer Arbeit sichtbar und anerkannt. Stipendien ermöglichen eine vertiefende Befassung mit der eigenen künstlerischen Arbeit. Die Vielfalt an Preisen und Stipendien im Kulturland Salzburg ist ein klares Bekenntnis zur Förderung von Kunst und Kultur als öffentliche Aufgabe.

Heinrich Schellhorn

Preise sind eine unentbehrliche Form der öffentlichen Anerkennung und Wertschätzung. Die „Bühne“, die wir damit bieten können, kann für Kunstschaffende wertvoll sein. Stipendien haben in erster Linie den Sinn und Zweck, dass sich Kunstschaffende eine Zeitlang sozusagen „ungestört“ einem künstlerischen Projekt widmen können.

Wo liegen die Stärken und Schwächen des Kulturlandes Salzburg?

Wilfried Haslauer

Salzburg ist international als Kulturland positioniert. Zu den Stärken gehört zweifelsohne die unglaubliche Vielfalt der Kulturschaffenden, die hohe Qualität und auch das große ehrenamtliche Engagement im Kulturbereich im gesamten Bundesland. Dass Kulturschaffende sich noch mehr Unterstützung und leichteren Zugang zu öffentlichen Förderungen wünschen, ist mir bekannt. Ziel der Expert/innen im Amt der Salzburger Landesregierung ist ein gutes Service. Dass das Angebot in Salzburg groß ist, ist sowohl Stärke als auch Schwäche: Das interessierte Publikum kann an einem Abend nur zu einer Veranstaltung gehen, auch wenn es mehrere interessante Lesungen, Theater- oder Tanzproduktionen oder Konzerte gibt.

Eva Veichtlbauer

Eine besondere Stärke liegt nun darin, dass sich das Bundesland Salzburg einen Kulturentwicklungsplan gegeben hat, der uns ganz klare Leitlinie in der zukünftigen Gestaltung unseres Kulturlandes ist. Natürlich sind in Salzburg auch Schwächen vorhanden, denen wir begegnen müssen, beispielsweise die sogenannte „Stadtlastigkeit“ und auch bei kultureller Teilhabe und kultureller Bildung haben wir Verbesserungsbedarf.

Heinrich Schellhorn

Salzburg ist ein Ort, an dem viel Kultur passiert. Salzburg ist durch die Universität Ausbildungsort und durch die Festspiele ein internationaler Ort. Das birgt eine einzigartige Möglichkeit für Vernetzungen. Unser Bundesland sollte aber auch ein Ort sein, an dem Künstler/innen über die „Brücken nach außen“ auch wieder zurückkommen. Für Kunstschaffende sollen Stadt und Land Salzburg so attraktiv sein, dass sie gerne ihren Lebens- und Schaffens-Mittelpunkt hierher verlegen.

5

Was möchten Sie vor allem jungen Künstler/innen mit auf den Weg geben?

Wilfried Haslauer

Das zu machen, was ihre Leidenschaft ist. An sich zu glauben und realistisch die Möglichkeiten des künstlerischen und wirtschaftlichen Erfolges zu prüfen und Verbündete, Unterstützer und Förderer zu suchen. Auch im Bereich der Kunst und Kultur sind Kooperationen unabdingbar für den Erfolg.

Eva Veichtlbauer

Dass sie sich ihrer Aufgabe hingeben und nicht abbringen lassen, uns den Spiegel vorzuhalten, in Frage zu stellen und die Auseinandersetzung zu suchen.

Heinrich Schellhorn

Seid neugierig, seid hartnäckig, greift skrupellos gesellschaftliche Themen auf, um den Diskurs voranzutreiben. Rüttelt uns auf! Seid wild und provokant, seid visionär und haltet uns einen Spiegel vor!

6

Wordrap zu den Preisen des Landes

Eva Veichtlbauer

Architektur
kontroversiell

Bildende Kunst
Internationale Sommerakademie
für bildende Kunst

Elektronische Musik
nicht immer tanzbar

Kulturelle Bildung
tut not

Rauriser Literaturpreis
renommiert und viel beachtet

Heinrich Schellhorn

Architektur
Pyramiden - ewig faszinierende Bauwerke

Bildende Kunst
Selbstporträts von Egon Schiele

Elektronische Musik
Vorreiter Luigi Nono

Kulturelle Bildung
„Singendes Klassenzimmer“ -
das Schulprojekt, bei dem mit Schulkindern
täglich gesungen wird

Rauriser Literaturpreis
kleiner Ort mit großer Wirkung

Wilfried Haslauer

Architektur
kontroversieller Dialog

Bildende Kunst
inspirierend und unverzichtbar

Elektronische Musik
Electric Love Festival

Kulturelle Bildung
unglaublich wichtig, „Selbstbild des
Menschen“

Rauriser Literaturpreis
Kraftplatz der Gegenwartsliteratur

Preise und Stipendien

7

Manfred Grübl

Großer Kunstpreis für bildende Kunst

8



Foto: Maria Ziegelböck
(mit Unterstützung von Elisabeth Raatz)

1965 in Tamsweg geboren, lebt und arbeitet in Wien

ab 1996 Akademie der bildenden Künste, Wien
(Peter Kogler, Neue Medien und Bruno Gironcoli, Bildhauerei)

1998 Slade School of Fine Art London
- Atelieraufenthalte in Paliano, Boston, Mexico City, London
- Fred Adlmüller Modepreis

2016 Jahresstipendium bildende Kunst

www.manfredgruebl.net

Manfred Grübl vertritt einen weit gefassten Kunstbegriff. Seine vielseitige Arbeit umfasst Installationen, Performance, Foto, Video und Skulptur bzw. stellt eine Weiterführung dieser Medien dar. Grübl interveniert im öffentlichen Raum. Er durchdringt diesen mit seiner Kunst und schafft so die Möglichkeit für künstlerische Arbeit im Alltag.

Die RezipientInnen macht er zu diversen AkteurInnen seiner Kunst. Seine Arbeit zielt auf Reaktionen ab. Der/die BetrachterIn, die Gesellschaft werden von ihm aufgefordert, Position zu beziehen. Die Auffassung von Kunst als subjektives umfassendes Erlebnis, nicht als starres Objekt im Raum, sondern als Interaktion und Kommunikation, charakterisiert Grübls Herangehensweise.

Linda Klösel

9



„Sharpener“, 2016,
Videoinstallation in der
Kunsthalle Nexus.
Foto: Barbara Ziegelböck



„Rangler“, Eröffnungs-
performance in
der Kunsthalle Nexus 2017.
Foto: Barbara Ziegelböck



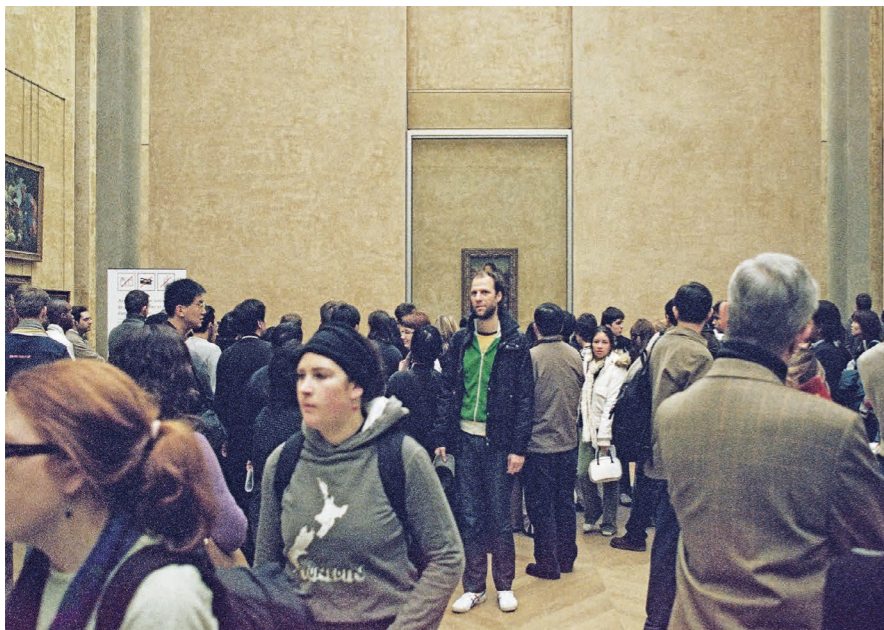
Ausstellungsansicht „Bernstein
Lager“, Galerie Bernsteiner,
Wien, 2014.
Foto: Maria Ziegelböck



„Personal installation“,
anlässlich der Eröffnung
Wilhelm Sasnal, Malerei
in der kurimanzutto
Gallery Mexico, 2011.
Foto: Daniela Beranek



„Anna Stepanowna
Politkowskaja“, 2009,
Print hinter Polizeispiegel,
211 x 156 cm,
Ausstellungsansicht im
Museum der Moderne, Salzburg.
Foto: Manfred Grübl



„Mona Lisa“, 2006, C-Print,
77 x 100 cm.
Foto: Werner Schrödl



„Gassi Gassi“,
Ausstellungsansicht
Kunsthalle Nexus, 2017.
Foto: Barbara Ziegelböck

Jurybegründung

Manfred Grübl hat eine eigene, spezielle Art zu denken entwickelt. Sein vielfältiges Werk ist eigenständig, facettenreich und von intelligentem Humor geprägt. Der Künstler, der Bildhauerei studiert hat, schafft Objekte und Installationen, in denen sich immer etwas bewegt oder etwas zu hören ist; er setzt Fotografie und Film ein - vor allem, um seine Performances und Aktionen zu dokumentieren. Manfred Grübl hinterfragt in seinen Arbeiten das System in technischer und sozialer Hinsicht.

Jury

Berthold Ecker, Julie Hayward, Gabriele Spindler

Information zum Preis

Diese Auszeichnung wird alle 4 Jahre im Bereich bildende Kunst vergeben und ist mit 15.000,- Euro dotiert. Den Preis sollen Kunstschafter mit Verdiensten und Präsenz in der Salzburger Kunstszene für ein konsequentes und kontinuierliches künstlerisches Schaffen erhalten.

Die Vergabe erfolgt über Kuratoren-Vorschläge von Salzburger Kunst-Institutionen. Die nominierten Kuratoren können ein bis drei Salzburger Kunstschafter nennen. Alle Anwärter/innen werden mit ihren Arbeiten im Traklhaus vorgestellt. Eine unabhängige Jury hat daraus den Preisträger vorgeschlagen.

Alexandra Baumgartner

Jahresstipendium für bildende Kunst



Foto: Dawin Meckel

1973 in Salzburg geboren

1994-1998 Studium Kunsterziehung/Malerei, Universität Mozarteum, Salzburg

1998-2000 Fotografie Kolleg, Grafische Lehr- und Versuchsanstalt Wien

2000-2004 Studium Malerei, Universität für angewandte Kunst, Wien

lebt und arbeitet in Wien und Berlin

Stipendien/Preise

2017 Förderpreis des Landes, Salzburger Kunstverein

2016 Artist in Residence, Sommer.Frische.Kunst, Bad Gastein

2014 Top 5 Shortlist Artist, DZ Bank Kunstsammlung, Frankfurt am Main

2011 Cité Internationale des Arts Paris, Atelierstipendium der Salzburger Landesregierung

2007-2008 Jahresatelier der Cité Internationale des Arts Paris

2004 Preis der Emanuel und Sophie Fohn Stiftung

2003 Preis der Anni und Heinrich Sussmann Foundation

www.alexandrabaumgartner.com

Statement

Ausgangsmaterial der Arbeiten sind sowohl gefundene Fotografien als auch Mobiliar, Fundstücke, Objekte und Alltagsgegenstände. Das meist anonyme Ausgangsmaterial stelle ich durch minimale Eingriffe, Veränderungen oder Kombinationen und räumliche Arrangements in einen neuen Kontext, wobei sich die Arbeitsweise über unterschiedliche Medien (Collage, Installation, Malerei und Objektkunst) und hin zu konzeptuellen Fragestellungen erstreckt.

Oft sind es historische Fotografien, an denen Eingriffe vorgenommen werden. Das Bildmaterial wird geschnitten oder vernäht, übermalt oder durch Wegbrennen eine neue Ebene des „Dahinter“ geöffnet. Dabei sind es oft die unterschwelligsten Töne, die ich suche: Vorahnungen, absurde, surreale und verstörende Momente, eine beunruhigende Stimmung.



„Circles“, 2017, Pigmentdruck, 46 x 40 cm.

Jurybegründung

Alexandra Baumgartner beeindruckte die Jury mit einem stringenten und konsequenten Werk und einer klaren und definierten Bildsprache.

Alexandra Baumgartner verwebt mehrere Zeitebenen durch Kombinationen von gefundenen und veränderten Bildträgern und Materialien. Sie kombiniert in ihren Ausstellungen unterschiedliche Werke, auch aus verschiedenen Entstehungszeiten, Medien und Techniken - wie z.B. surreal verfremdete Fotografien und Alltagsobjekte wie Stühle oder Spiegel - zu raumgreifenden Installationen.

Die dadurch entstehenden Bildwelten ermöglichen differenzierte Einblicke und Perspektiven historischer und privater Themen. Sie verspinnt starke Fäden, öffnet leere Stellen und gibt berührende Blicke auf eine vermeintlich private Situation preis.

Alexandra Baumgartner eröffnet rätselhafte, oftmals surreale Welten zwischen Realität und Schein, die das Unterbewusstsein ansprechen und auf eine neue Wahrnehmung des Vertrauten zielen.

Jury

Petra Noll, Eva Manner, Anita Thanhofer



„Introspection III“, 2017, Metall, Glas, Lack, 3-teilig, 117 x 100 cm.

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium wird jedes Jahr für Salzburger Künstler/innen ausgeschrieben. Es ist mit 10.000,- Euro dotiert und bietet der Stipendiatin die Möglichkeit, sich ein Jahr lang mehr auf die kreative Arbeit zu konzentrieren.

Pavla Czeinerová

Soucek-Stipendium

14



Foto: John Andrew Czeiner

1971 in Havlíčkův Brod geboren, lebt und arbeitet in Salzburg

1990-1995 Studium an der Universität in Hradec Králové

1998-2007 Universität Mozarteum, Druckgrafik und neue Medien bei Prof. Stejskal, Malerei bei Prof. Kleinpeter

2001-2007 Leiterin der Galerie der ÖH Mozarteum „Das Zimmer“

2001 Arbeitsstipendium im Bildungshaus St. Virgil

2002, 2003 Stipendium des Landes Salzburg für die Internationale Sommerakademie

2004 ordentl. Stipendium der Universität Mozarteum

2002-2009 Teilnahme an der Internationalen Sommerakademie Salzburg

2007 Project Manager „Prague - Salzburg 2007“
Ausstellungsaustausch

2014 Project Manager of Charity Art Project:
„Kunst tut gut“

www.pavla-czeinerova.com

Ausstellungen im In- und Ausland, sowohl Einzel- als auch Gruppenausstellungen

Statement

In der heutigen Zeit, in der Frauen immer noch weniger Geld als Männer verdienen und die #MeToo-Debatte nach wie vor aktuell ist, stelle ich mir die Frage: Wie fühlen wir Frauen uns in unserer Haut? Wie bedeutend ist für uns unsere Weiblichkeit?

Ich stellte 22 Fragen zusammen und sprach die Frauen, die sich in meiner Kontaktliste befinden, an, mit der Bitte, an meinem künstlerischen Projekt teilzunehmen, anonym, ehrlich und handschriftlich meine Fragen zu beantworten. Die altmodische Form des Schreibens auf Papier wählte ich absichtlich, nicht nur, weil in der Handschrift schon ein Teil der Identität hineinkodiert ist, sondern vor allem, weil sie in sich, im Unterschied zu den neuen Medien, den langsameren Zugang und das Zeichnerisch-Haptische beinhaltet.

Dazu kam die Idee einer tänzerisch-zeichnerischen Annäherung an das Thema der weiblichen Identität. Wir trafen uns mit mehreren Freundinnen und Projekt-Interessierten und versuchten das Thema kreativ zu „erforschen“. Die gesammelten Antworten lieferten dabei neue Denkanstöße. Danach folgten Treffen mit gemeinsamen Tanz- und Malerei-Aktionen. Das Zusammensein, die Spontaneität, das Lachen, Tanzen und Singen, aber auch das ehrliche Offenbaren und Mitteilen, spielten dabei eine wichtige Rolle.

Als geeignete Technik für den visuellen Transfer des Erlebten fand ich die Lithografie, da sie sehr vielfältig ist und die Textur verschiedenster Materialien am besten überliefert. Dabei funktioniert der Litho-Stein als uraltes Medium, in welchem die Zeichnungen wie temporäre Fossilien festgehalten sind.

15



ohne Titel, 2016, Monotypie,
260 x 150 cm.

Mein Ziel ist, nicht nur eine visuelle, sondern auch eine gedankliche, emotionale und spirituelle Spur zu hinterlassen und den verschiedenen Frauen durch die künstlerische Arbeit einen Raum, Zeit, Ohren und Augen zu geben.

Jurybegründung

Die Künstlerin hat eine solide, handwerkliche Ausbildung (Studium am Mozarteum) und langjährige druckgrafische Erfahrung. Die vorgelegten Originalgrafiken beeindruckten durch ihre Konsequenz und den experimentellen Ansatz, wie zum Beispiel Prägedruck mit Performationen. Die Stipendiatin überzeugte durch ein Konzept, das im Rahmen ihres Arbeitens in der Grafischen Werkstatt, kombiniert mit Fotografie von Bewegung umgesetzt werden soll.

Jury

Antonia Gobiet, Martin Gredler, Eva Jandl-Jörg

Information zum Stipendium

Das Soucek-Stipendium ist mit 4.000,- Euro dotiert, wird alle drei Jahre ausgeschrieben und ist mit der Arbeitsmöglichkeit in der Graphischen Werkstatt im Traklhaus gekoppelt. Künstler/innen, die bereits Erfahrungen mit dem Medium Druckgraphik haben, sollen ihr Wissen und ihre technischen Fertigkeiten vertiefen können. Die Ergebnisse werden alle drei Jahre in der Landesgalerie im Traklhaus präsentiert.

David Eisl

Preis für Skulptur, Plastik und Objekt

16



Foto: Luz Olivares Capelle

1985 in Schwarzach geboren

lebt und arbeitet in Wien

Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien, Prof. Gunter Damisch

Gründungsmitglied von „dieZentrale - Verein für Kunst als organisierte Form der Freizeit“, gemeinsam mit David Roth (<http://vimeo.com/diezentrale>)

2015 Abhaltung der Lehrveranstaltung „Spiel und Kunst“ am IKL der Akademie der bildenden Künste Wien

www.davideisl.com

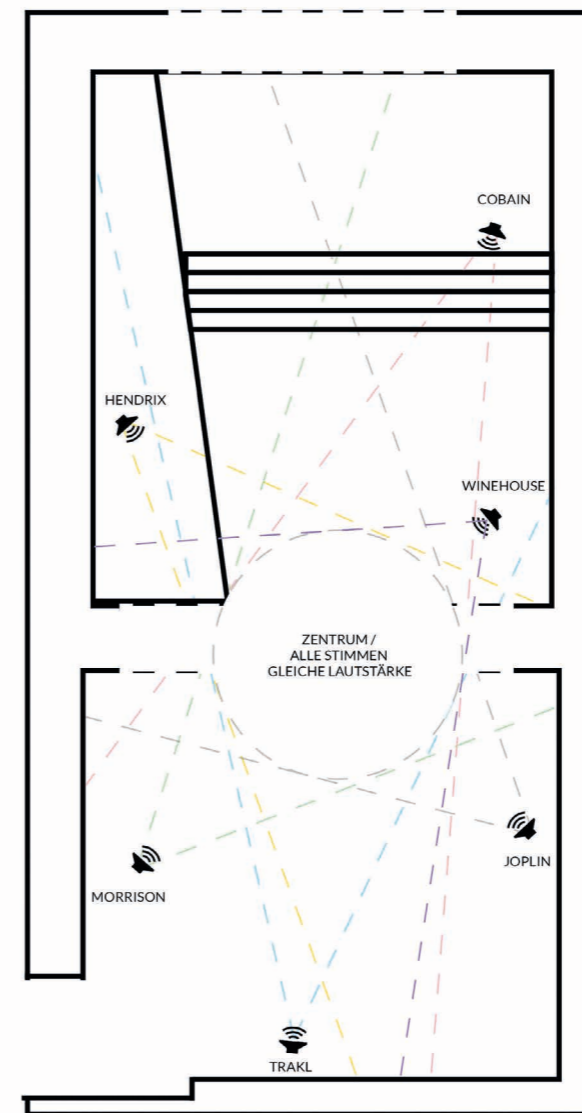
Projektbeschreibung

Eine Serie von Abgüssen meiner Hand, an schwenkbaren Stativen befestigt. Die Ausstellungsbesucher sind dazu aufgefordert, die Hände zu schütteln. Jedes Mal, wenn eine Hand geschüttelt wird, wird dies über einen daneben angebrachten Zähler mitgezählt und die fortlaufende Zahl auf einem Display angezeigt. Ein Kunstwerk, welches seine eigene Vergänglichkeit vermisst und gleichzeitig gerade durch den Kontakt mit seinem Publikum lebt.

Statement

Meine Arbeit beschäftigt sich mit der Politik von Repräsentation und den Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen Vision, Projektion, Perzeption und Dezeption.

Die Arbeitsweise könnte als eine umgekehrte Archäologie verstanden werden, in welcher tieferliegende Schichten, Motive und Denkmuster gerade durch Verdecken und Überlagern offengelegt werden.



Skizze für die Klang-Installation im Eingang zum Traklhaus.

Jurybegründung

David Eisl schlug eine Klanginstallation vor, bei der Texte von Georg Trakl und verschiedenen Musikschaftern (Jimi Hendrix, Janis Joplin, Jim Morrison, Kurt Cobain, Amy Winehouse) eingesetzt werden. Trakl, der mit seinen Gedichten in der Stadt Salzburg präsent ist, wird so mit den Liedtexten jüngerer Musiker/innen in einer Einheit erlebbar gemacht. Trakls existenzielle Fragen und Schilderungen der Welt tauchen auch in diversen Liedtexten auf und geben so ein Bild von ausgedrückten Empfindungen durch das letzte Jahrhundert. Club 27: Trakl und die Musiker/innen haben noch eine Gemeinsamkeit: Sie verstarben alle im Alter von 27 Jahren.

Die Jury überzeugte der ephemere Charakter der Soundinstallation als Skulptur, weil damit nicht nur zu Georg Trakl ein Bezug geschaffen wird, sondern auch zu Literatur, Musik und Bildender Kunst. Der Künstler erweitert mit dieser Skulptur sein eigenes künstlerisches Repertoire. Die Klanginstallation wird durch die zeitlich gestaffelten Texte immer neu erlebbar und je nach Aufenthaltsdauer verändert sich der Eindruck.

Jury

Ulrike Lienbacher, Hubert Nitsch, Werner Thuswaldner



„Vertreter Eisl“, 2013, Stative, Silikonabguss, Zähler.

Information zum Preis

Das Land Salzburg hat 2018 zum siebten Mal einen Preis für Skulptur, Plastik und Objekt vergeben, der alle drei Jahre mit 7.000,- Euro dotiert und für Salzburger Künstler/innen ausgeschrieben wird. Das prämierte Kunstwerk wird für drei Jahre im Eingangsbereich zum Traklhaus aufgestellt.

Architekturpreis

für Boulderbar Salzburg/Schallmoos

18



Foto: Lea Mayerhofer

Wolfgang Maul

*1966 in Mittelfranken

1986-1993 Studium in Coburg

1992-2002 freie Mitarbeit/Projektpartner in diversen Büros in Zürich und Salzburg

1999-2001 Vorstandsmitglied der Initiative Architektur Salzburg

2002 Gründung hobby a. mit Walter Schuster

2007-2013 externer Gutachter der Planungsvisite der Stadt Salzburg

seit 2009 Vorstandsmitglied der ZV Salzburg

seit 2018 Mitglied Gestaltungsbeirat Zell a. See

2005 Preisträger Das beste Haus, Haus für Eva und Fritz

2008 Preisträger ZV Bauherrenpreis, Projekt Gusswerk, Arge Gusswerk

2013 Preisträger ZV Bauherrenpreis, Projekt Erweiterung Gusswerk

2014 Preisträger Salzburger Landesarchitekturpreis, Projekt Erweiterung Gusswerk, Arge Gusswerk

2016 Anerkennung Salzburger Landesarchitekturpreis, Projekt Panzerhalle
- Nominierung Staatspreis, Projekt Panzerhalle
- Nominierung Bauherrenpreis, Sporer Manufaktur

www.hobby-a.at

Projektbeschreibung

Die neue Dimension des Boulderns

Die Entscheidung, die Umsetzung einer Boulderhalle nicht als Neubau am Stadtrand, sondern innerhalb der bestehenden Ressourcen zu realisieren, ist aus unserer Sicht ein positiver Beitrag im Sinne der Nachhaltigkeit und im Umgang mit leerstehenden, urbanen Gewerbeobjekten.

Die ehemalige Produktionshalle für Stahlkessel besticht durch ihren industriellen Charme und viel Raum zur Entfaltung. Dieser wurde im Inneren weitestgehend erhalten. Neue Einbauten und funktionelle Ergänzungen wurden unter der Prämisse von Einfachheit und Kosteneffizienz mit einem hohen architektonischen Anspruch im Detail ergänzt. Mittels kristallin ausformulierter Boulderwände wurden intime Bereiche und Nischen geschaffen. Es entstand ein attraktives, lichtdurchflutetes Boulderparadies mit hoher räumlicher Qualität.

Das zentrale Herzstück bildet dabei die Bar. Diese wurde als Raum-im-Raum-Konzept umgesetzt mit Blickbeziehungen in fast alle Boulderbereiche.



Boulderhalle und Bar in Schallmoos. Foto: Vinzenz Reinhartz

Jurybegründung

Die Boulderbar Salzburg stiftet globale Empfindungen, wie „endlich einen Ort gefunden zu haben, in dem ich als Kosmopolit das Gefühl habe, daheim zu sein“. Vertiefend liest man, dass eine leerstehende Industriehalle durch die neue Nutzung einen Beitrag zur nachhaltigen Belebung des Quartiers leistet. Hier löste die private Investition zweifelsohne auch einen Mehrwert für das Viertel aus.

Ist die Boulderbar Salzburg wirklich Architektur? Wenn wir Alvar Aalto glauben, dann ist dieser Bau aufgrund der durch die Topografie der Kletterwände und die gefalteten Bodenflächen ausgestrahlten Menschlichkeit eindeutig Architektur. Der menschliche Maßstab, der in allen Zwischenräumen der neu inszenierten Halle angelegt wurde, lädt ein, hier sowohl alleine als auch in der Gruppe zu verweilen.

Die sehr durchdachten, extrem räumlichen Wände - die die geforderte Perfektion nur durch den Einsatz von Laser erreichen konnten - sind flexibel genug für die regelmäßig veränderten Kletter-Choreografien. Der Vorhang kann hier Tag und Nacht aufgehen, weil die monumentalen Schiebewände des Bestandsbaus so belassen wurden, dass die Boulderbar Salzburg sich sowohl in den

öffentlichen Raum des Quartiers erweitern kann als auch, wie im mittelalterlichen Straßentheater, die Schaulustigen sich einfach um die Bühnenportale versammeln können. Eines kann man mit Sicherheit sagen: Hier hat die Architektur Kraftfelder entstehen lassen und die Dynamik des sozialen Raums sowohl indoor als auch outdoor neu erfunden - und die Jugend hat es mit Leidenschaft angenommen!

Laura P. Spinadel
Auszug aus der Jurybegründung

Jury

Christian Kühn, Stefan Marte, Laura P. Spinadel

Information zum Preis

Der Architekturpreis des Landes wird seit 1975 für ein Bauwerk, das in den vergangenen drei Jahren in Salzburg fertiggestellt wurde, vergeben. Dieses Jahr wurde er zum zweiten Mal mit 10.000,- Euro dotiert.

19

Horst Lechner & Lukas Ployer

Architekturpreis-Stipendium

20



Fotos: Melissa Zgouridi Studios

Horst Michael Lechner
1991 in Hallein geboren, lebt und arbeitet in Salzburg, seit 2015 Gesellschafter des Architekturbüros Lechner & Lechner in Salzburg

Lukas Ployer
1992 in Salzburg geboren, lebt in Salzburg und Eugendorf, seit 2014 Mitarbeit im Architekturbüro Lechner & Lechner, Salzburg

Ausbildung der beiden Stipendiaten

2012-2017 Architekturstudium an der Kunstuniversität Linz

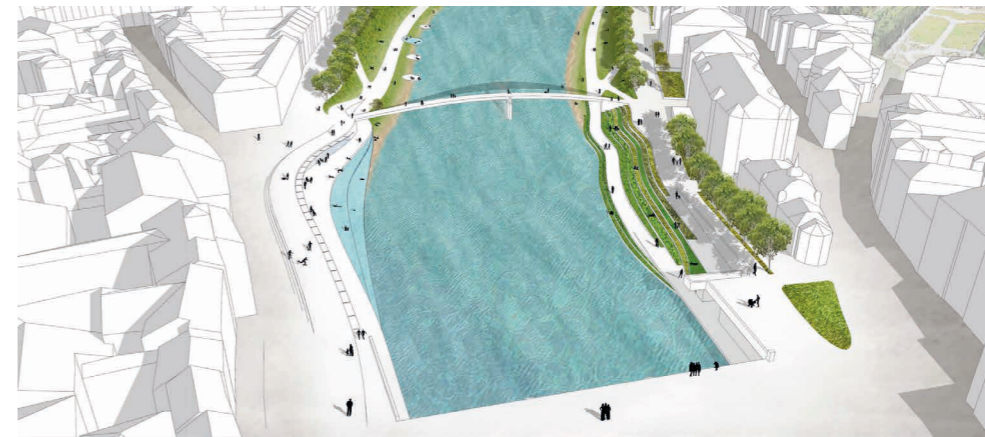
2016 Erasmus an der Vilnius Academy of Arts, Litauen
- Sommerakademie „Open City“ am Politecnico di Milano
- BaseHABITAT Lehm- und Bambusbau Sommerakademie in Altmünster

Projektbeschreibung

Der Flussraum der Salzach birgt neben bestehenden Qualitäten hohes Potenzial für städtebauliche Optimierungen. Horst Lechner und Lukas Ployer thematisieren in ihrer gemeinsamen, an der Kunstuniversität Linz entstandenen Masterthesis, wie Methoden und Strategien zur Umwandlung des Flussraumes in eine pulsierende Lebensader aussehen könnten. Dabei bearbeiten sie nicht nur die historische Mitte, sondern auch die Peripherie der Stadt. Sie stellen Strategien und Konzepte zur Transformation der Salzach in eine stadtteilübergreifende Lebensader vor mit dem Ziel, den Flussraum als Naherholungsgebiet für alle Salzburger/innen zurückzugewinnen.

Information zum Stipendium

Das Architekturpreis-Stipendium des Landes mit 5.000,- Euro wird seit 1981 ausgeschrieben. Damit werden Salzburger/innen, die unter 40 Jahre alt sind, für ein Projekt im Bereich der Architektur ausgezeichnet.



„Innenstadt-Rendering“, 2017.



„Aigen-Rendering“, 2017.

21

Jurybegründung

Flussraum Salzach - Transformation zur Lebensader

Kann man als junger Absolvent einer österreichischen Kunsthochschule die Geschichte der Stadt Salzburg verändern?

Sind die Stadtbewohner/innen bereit, auch entlang des Flussraums Salzach neue Entdeckungen zu machen? Wünscht sich die Szene eine *Initiative Architektur*, die dem Funken eines Wandels eine Plattform bietet?

Architekt/innen sind Pfadfinder/innen der Realität. Sie lernen zu beobachten, zu sehen und zu interpretieren. Es entstehen Bilder im Kopf. Die Diplomarbeit „Flussraum Salzach - Transformation zur Lebensader“ legte, wie die Verfasser sagen, den Grundstein für eine Lebensaufgabe. Wenn man sich in so frühen Jahren mit so viel Leidenschaft einem Thema widmet, kann man sagen, dass die Autoren mit der Salzach ihre Mission gefunden haben.

Architekt/innen sind Märchenerzähler/innen, die von einer besseren Zukunft berichten. Sie lernen, ihre Visionen zur Schau zu stellen und mit der Gesellschaft zu kommunizieren. Die Ausstellung „Flussraum Salzach

- Transformation zur Lebensader“ erreichte sowohl die Boulevardzeitungen wie auch die Fachwelt bis hin zur Politik. Wenn man in der heutigen Zeit so konsequent das Branding eines Projektes betreibt, stehen die Chancen, dass die richtigen Stakeholder aufspringen, nicht schlecht. Architekt/innen sind Argonaut/innen in Fantasiewelten. Sie lernen, vielschichtige Kommunikationsformen zu beherrschen, sodass in seltenen Fällen kollektive Errungenschaften daraus werden. Die neuen Medien und die offene Gesellschaft lassen vermuten, dass der Glaube an Wunder aufkommt, wenn man Interaktionen fördert und Aktionismus auslöst. Wir sprechen darüber, dass ein identifizierter Bedarf zu einem Grundrecht Salzburger/innen führen könnte: dem Recht auf ihre Lebensader in der Stadt. Nicht viele, aber einige zeitgenössische Beispiele lassen den Gedanken zu, dass man in der Stadt durch die Macht der Massen ein besseres Leben jenseits von Konsum und Tourismusströmen aufbauen könnte.

Aus dem von Laura P. Spinadel formulierten Text

Jury

Christian Kühn, Stefan Marte, Laura P. Spinadel

Sira-Zoé Schmid

Jahresstipendium Fotografie

22



Foto: Rita Newman

*1985, lebt und arbeitet in Wien und Salzburg

2010 Kunst- und kulturwissenschaftliche Studien, Akademie der bildenden Künste Wien

2012 Bachelor Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Universität Wien

2013 Diplom Kunst und Fotografie, Akademie der bildenden Künste Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)

2018 „The concurrent Presence“, Vent Galerie, Wien

2018 „ada is ... Sira-Zoé Schmid“, ADA, Wien

2017 „Past | Present | Future“, Bildraum 01, Wien

2016 „Markers“, Jan Arnold Gallery, Wien

www.sira-zoe-schmid.com

Statement

Ich arbeite im erweiterten Feld der Fotografie und erforsche darin die vielschichtigen Möglichkeiten multimedialer Bildfindung. Die Auseinandersetzung mit allen Medien und soziokulturellen Themen, die mich umgeben, ist mir wichtig und dient als Leitfaden für meine künstlerische Arbeit.

Projektbeschreibung

Desert Flower & Two Ton Blocks

In ihrer bis dato zweiteiligen Video-Performance „Desert Flower“ (2017) geht eine Frau - die Künstlerin selbst - weg von der Kamera in die endlose Wüste, bis sie verschwindet. In klarer und poetischer Bildsprache ist „Desert Flower“ eine universelle Exploration über Verlust und Vergänglichkeit und den individuellen Umgang damit.

Mit der neuen Multimedia-Arbeit „Two Ton Blocks“ (2017) setzt die Künstlerin ihre langjährige Auseinandersetzung mit Grenzen und Separationen und deren Manifestationen im urbanen Raum und in der Gesellschaft fort.

MMag. Sophie Haslinger

Jurybegründung

Sira-Zoé Schmid beeindruckte die Jury durch ein betont konzeptuelles Ausloten des Mediums Fotografie, das sich durch das Einbinden und Kombinieren mit anderen Medien und Bereichen der bildenden Kunst zeigt. Sie öffnet dadurch dem zweidimensionalen Medium der Fotografie zusätzliche Tiefen, Ebenen und Perspektiven. Sira-Zoé Schmid kombiniert ihre meist reduzierten Aufnahmen mit Zeichnungen und Objekten, die Schwerpunkte aus den Fotografien aufnehmen und betonen.

Die junge, in Wien lebende Salzburgerin arbeitet, versiert auch in Kunsttheorie, seit längerem an einer Publikation über Kunstwerke von Künstlerinnen.

Jury

Petra Noll, Eva Manner, Anita Thanhofer



„Filmstills I & IV“ aus der Arbeit „Desert Flower I“ Mojave Wüste 2017, HD-Video, 3,00 Min.



„Filmstills I & IV“ aus der Arbeit „Desert Flower II“ Mojave Wüste 2017, HD-Video, 2,34 Min.



„Untitled XI & XVI“ aus der Arbeit „Two Ton Blocks“ Chicago 2017 - ongoing, Serie aus 18 Bildern, Fotografien, Fine Art Prints.

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium für den Bereich Fotografie wird seit 2016 ausgeschrieben. Es ist mit 10.000,- Euro dotiert und bietet der Stipendiatin die Möglichkeit, in diesem Jahr ihre Arbeit konzentriert weiter zu entwickeln.

Tomaž Simatovič

Jahresstipendium für Darstellende Kunst

24



Foto: Andre Hinderlich

Tomaž Simatovič (1978) ist ein in Slowenien geborener Choreograf, Tänzer und Performance-Künstler mit Sitz in Österreich. Er entwickelt seine Arbeit interdisziplinär durch Performance, Tanz, Choreografie, Forschung, Unterricht und Schreiben. Seine Ästhetik ist konzeptuell und performativ mit einer aktiven Haltung in der Schnittstelle zwischen Bewegungskunst, Live Art und Performance Art, in konventionellen und unkonventionellen Räumen. Tomaž absolvierte sein Tanzstudium an der SEAD Salzburg und erwarb seinen Master in Choreographie am ArteZ Institute of the Arts (NL).

Seit 2008 ist Tomaž Mitglied von tanz_house Salzburg. Er hat Erfahrung im Kuratieren von Festivals und Workshops (Momentum Festival, Dance Campus Izola und tanz_house Festival „Out Of Nothing“ 2014). Seit 2011 unterrichtet er zeitgenössische Tanztechnik am Mozarteum/Carl-Orff-Institut. Als Gastkünstler und Lehrer unterrichtete Tomaž Tanz und Choreografie an der Falmouth University in England, Tanzlabor_21 Frankfurt am Main, Tanzakademie Ljubljana, der China Normal University Guangdong und der University of New Mexico Albuquerque.

In den Jahren 2013 und 2015 wurde er mit einem Wild-Card-Stipendium von Jardin D'Europe/danceWEB und Life Long Burning Program für seine Forschung und Teilnahme am E.XE.RCE MA-Programm für Choreografie am I.CI - Centre Choreographique National de Montpellier ausgezeichnet. In Salzburg arbeitete Tomaž professionell mit der editta braun company, Mirjam Klebel, Hubert Lepka, Susan Quinn, Beda Percht, ARGEkultur, Toihaus Salzburg, Festspiele Salzburg und SEAD.

Werke und Arbeiten

2008 „The Whirlwind Chaser“; 2010 „Islands in the Fog“; 2011 „Episodes“; 2011 „Die Nacht bleibt uns ruhig“; 2012 „Der Entertainer“; 2014 „Pulse“; 2014 „Paradise on Stage“; 2017 „the way you touch me tonight“.

Statement

Seit einigen Jahren entwickle ich die Idee von „Participatorium“ - eine Sammlung von Arbeiten, die sich auf die Entwicklung von Performance und choreographischen Konzepten für die Partizipation von Zuschauern konzentriert. Das Jahresstipendium ermöglicht es mir, die Forschung zu fokussieren, zu studieren und zu dokumentieren und die Idee des „Participatoriums“ durch partizipatorische Workshops, Performances und eine Publikation weiterzuentwickeln. Ich bin sehr dankbar, dass ich diesen Preis erhalten habe und freue mich darauf, diese Arbeit in naher Zukunft mit dem Publikum zu teilen.



Antonio's imaginary Workshop.
Fotos: Laurent Ziegler

25

Jurybegründung

Tomaž Simatovič bereichert seit 2006 als freier Performancekünstler und Choreograph die Salzburger Kulturlandschaft mit seinen ungewöhnlichen Arbeiten an der Schnittstelle von Tanz und Performance. Aus dem Tanz kommend, sucht er verstärkt die Interdisziplinarität und entwickelte sein Schaffen in Richtung partizipatorischer Performance weiter. Das Herausragende an seiner Arbeit sieht die Jury in seiner Suche und Erforschung eigener künstlerischer Stilrichtungen sowie dafür treffender Begrifflichkeiten.

Unter dem Titel „Participatorium“ erforscht Tomaž Simatovič die aktive Beteiligung der Zuschauer als das eigentlich künstlerische Werk. Im Kern seines Schaffens steht stets ein grenzüberschreitender vernetzender Ansatz mit explizit politischem Hintergrund. Seine Kunst versteht sich als Aktivismus, der exemplarisch Kritik an exzessivem Konsum oder Ausbeutung der Arbeitskraft übt.

Die herausragende Einreichung ist in ihrer Konsequenz, Systematik und Anschaulichkeit mittragend für die Entscheidung der Jury. Tomaž Simatovič' Drang zur Entfaltung seiner künstlerischen Sprache hin zu einer nachhaltigen, künstlerischen Praxis entspricht ganz dem Sinne des Stipendiums. Die Jury hofft, dass Tomaž Simatovič das Jahresstipendium intensiv nutzen kann, um seine Ziele zu verfolgen, einerseits seine Vernet-

zung in der lokalen Szene weiter auszubauen und diese in Kollaborationen zum Austesten seiner Ideen in Performances und Workshops münden zu lassen, und andererseits in der Veröffentlichung seiner Ergebnisse auf einem geplanten Blog und weiteren Plattformen, um diese der darstellenden Kunstszenen zur Verfügung zu stellen.

Mit dem Jahresstipendium „Darstellende Kunst“ des Landes Salzburg möchte die Jury Tomaž Simatovič' Streben honorieren, nachhaltig etwas in der Salzburger Kulturlandschaft weiter auszubauen und sie damit entscheidend mitzugestalten.

Jury

Angela Beyerlein, Editta Braun, Florian Eisner

Information zum Stipendium

Seit 2016 wird jährlich zur Unterstützung von Künstler/innen, die im Bereich Darstellende Kunst tätig sind, ein Jahresstipendium in Höhe von 10.000,- Euro vergeben. Das Stipendium soll die Möglichkeit schaffen, künstlerische Arbeit und/oder Projekte (weiter) zu entwickeln, zu experimentieren; neue Ideen zu erforschen, zu verfolgen und einzubringen.

Bernhard Wenger

Jahresstipendium für Film



Foto: Hannah Schwaiger



Bernhard Wenger und Team beim Max Ophüls Preis 2018.
Foto: Woithe

Geboren in Hallein und aufgewachsen in Salzburg, zog Bernhard Wenger nach der Matura nach Wien, wo er professionelle Seterfahrung sammelte. Er studierte erst Filmwissenschaften und ist seit Oktober 2014 Student an der Filmakademie Wien. Er belegt ein Doppelstudium in Regie und Produktion.

Seine Kurzfilme liefen auf renommierten Filmfestivals wie dem Max Ophüls Preis, der Diagonale Graz, dem Filmfest Dresden, dem Palm Springs Film Festival, dem Uppsala Filmfestival, dem Odense Filmfestival, dem Milano Film Festival, dem St. Louis Filmfestival etc. Er gewann mit seinen Filmen über 80 Filmpreise international.

Sein aktueller Kurzfilm „Entschuldigung, ich suche den Tischtennisraum und meine Freundin“ gewann im Jänner 2018 am 39. Filmfestival Max Ophüls Preis den Publikumspreis. Bei der Diagonale in Graz im März wurde der Film mit dem Diagonale-Preis für den Besten Kurzspielfilm wie auch mit dem Preis der Jugendjury für den Besten Nachwuchsfilm ausgezeichnet. Internationale Premiere feierte der Film im April beim 40. Moscow International Film Festival, einem A-Festival.

Derzeit schreibt Bernhard Wenger sein erstes Langfilm-Drehbuch.

Filmografie

2018 „Entschuldigung, ich suche den Tischtennisraum und meine Freundin“, Kurzspielfilm, 13 Auszeichnungen, 20 Filmfestivals (Stand 13.07.18)
2016 „Jungwild“, Kurzspielfilm, 3 Auszeichnungen, 47 Filmfestivals
2015 „Gleichgewicht“, Kurzdokumentarfilm, 25 Auszeichnungen, 185 Filmfestivals
2014 „Ausstieg rechts“, Kurzspielfilm, 20 Auszeichnungen, 127 Filmfestivals
2013 „Mit besten Grüßen“, Kurzspielfilm, 10 Auszeichnungen, 105 Filmfestivals

Festivalteilnahmen

39. Filmfestival Max Ophüls Preis - Publikumspreis Kurzfilm
21. Diagonale Festival des österreichischen Films - Bester Kurzspielfilm & Preis der Jugendjury - Bester Nachwuchsfilm
40. Moskau Int. FF
24. Sarajevo Film Festival
24. International Short Film Festival in Drama
24. Palm Springs International ShortFest

Statement

Ich stehe nun vor dem bisher wichtigsten Schritt meiner filmischen Laufbahn - dem Schritt zum ersten Langfilm. Durch die Kurzfilme, die ich gedreht habe, habe ich meine filmische Handschrift entwickelt. Mein letzter



Gleich zwei Preise gab es für „Entschuldigung, ich suche den Tischtennisraum und meine Freundin“ bei der Diagonale 2018. Foto: Albin Wildner



„Gleichgewicht“ erzählt die berührende Geschichte eines jungen Mädchens, das fast täglich den Wiener Prater besucht. Foto: Rupert Höller

Kurzfilm ist künstlerischer, erwachsener und skurriler als meine bisherigen Projekte. Diese Richtung will ich beim Langfilm beibehalten.

Es gibt in Japan „Rent a friend“- oder „Rent a family“-Agenturen, bei denen man Familienmitglieder, Freunde, Arbeitskollegen etc. mieten kann. Ein Klient mietet sich zum Beispiel mangels sozialer Kontakte einen Trauzeugen, der Gästen der Hochzeit vorgaukelt, den Klienten seit Jahrzehnten zu kennen. Die Mitarbeiter der Agenturen sind nichts anderes als Schauspieler, deren Darbietungen einem ahnungslosen Publikum in der Realität vorgeführt werden. Ich will diese Agenturen jedoch im Drehbuch in unsere westliche Gesellschaft holen und die durch die Digitalisierung selbst geschaffene, immer größer werdende soziale Isolation kritisch beleuchten. Ein Mitarbeiter einer Agentur und sein spärlich vorhandenes Sozialleben sollen im Mittelpunkt der Handlung stehen.

Jurybegründung

Mit Bernhard Wenger soll ein junger Salzburger Filmmacher unterstützt werden, der vor einem wichtigen Schritt in seiner Karriere steht. Nach erfolgreichen Kurzfilmprojekten, die auch mehrfach ausgezeichnet wurden (z.B. Diagonale, Max Ophüls etc.), steht Wenger nun vor der Entwicklung seines ersten Langspielfilms. Das Jahresstipendium soll ihm die kreative

Freiheit geben, vertieft in eine Recherchephase zu gehen und sein ambitioniertes Projekt auszuarbeiten. Das Filmprojekt setzt sich mit einem besonderen gesellschaftlichen Phänomen auseinander: Eine „rent a friend“ Agentur bildet den Ausgangspunkt für eine Geschichte über Entfremdung und Vereinsamung in einer vernetzten Welt. Die Jury erhofft sich, dass trotz des sehr ernsten Hintergrunds der Geschichte Wenger den dezenten Humor, der seine vorhergehenden Arbeiten auszeichnet, in seinem Drehbuch weiterentwickelt.

Jury

Johannes Gierlinger, Lukas Rinner, Renate Wurm

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Film wird jährlich ausgeschrieben und ist mit 10.000,- Euro dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, Künstler/innen ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Stephanie Prähauser

Jahresstipendium Literatur



Foto: Thomas Stadler

Stephanie Helena Prähauser, Künstlername Helena Este Adler, geboren 1983 in einem alten Opel Kadett in Oberndorf bei Salzburg, Autorin und Künstlerin, Performerin, Gesichtsakrobatin, Mitglied der SAG, Begründerin der Literaturwerkstatt Literaturlobbyland. Aufgewachsen auf einem Bauernhof am Berg in Anthering, wo auch Napoleon schon übernachtet haben soll. Abbruch des Germanistikstudiums. Studium der Malerei am Mozarteum sowie Psychologie und Philosophie an der Universität Salzburg.

Danach: Leistungsstipendium. Veröffentlichungen bisher v.a. in Anthologien und Literaturzeitschriften, z.B. „JENNY“, Wien.

Roman: Hertz 52, Arovell-Verlag, Juni 2018 Salzburg, Wien. Die „Infantenovelle. Familienporträt mit Watschenbaum und Wolpertinger“, für die ihr das Jahresstipendium für Literatur zuerkannt wurde, scharrt in den Startlöchern.

Jüngste Ausstellungen: 2018 Modernes Museum Mauerkirchen; 2018 Art off-space, Narrenkastl, Frohnleiten bei Graz; 2015 Verein Terra Hominibus, Wien.

Jurybegründung

Die in Oberndorf lebende Schriftstellerin Stephanie Prähauser hat für das Jahresstipendium 2018 der Salzburger Landesregierung ein literarisches Projekt eingereicht. Die Autorin sandte einzelne Passagen und Arbeitsmaterialien ihrer „Infantenovelle“ (so der vorläufige Arbeitstitel) ein, in deren Zentrum das Schicksal einer bäuerlichen Familie im Alpenvorland geschildert wird. Die Hauptfigur und Ich-Erzählerin, ein Mädchen aus desolaten, ärmlichen Familien-Verhältnissen, trägt autobiographische Züge. Das geplante Buch soll dabei nicht nur einer aufbegehrenden jungen Frau eine Stimme verleihen, es soll darüber hinaus ein „Familienporträt“ kenntlich werden, auch die einzelnen Familienmitglieder sollen vorgestellt werden.

Die Autorin betont in ihren Anmerkungen zum Text die „traumatisierte Nachkriegsgeneration“ und beschreibt die ambivalente Gefühlslage, wenn man gegen Herkunft, den Krieg in einer „pathologischen Familie“ und darüber hinaus gegen „bedrohliche Weltmächte“ aufbegehrt. Wir haben also nicht eine neue Variante der Total-Abrechnung mit zerstörerischen Verhältnissen vor uns, sondern folgen einer reflektierten Auseinandersetzung mit Protest und Aufbegehren einerseits, mit Verzweiflung, Ohnmacht und Suizid-Phantasien andererseits. Das macht dieses Vorhaben außergewöhnlich.

Die Jury war vor allem auch von dem sprachlichen Furor der Autorin angetan, in dem außergewöhnliche Metaphorik, Lyrismen, hyperrealistische Beobachtungen eine besondere Rolle spielen und dem Text einen eigenständigen, authentischen Ton verleihen. Eindrücklich sind auch die starken sprachlichen Bilder, die dem Text eine außergewöhnliche Kraft, ja Wucht verleihen.

Auch wenn das vorliegende Teil-Manuskript zweifellos eine Vorstufe zu einem fertigen Buch darstellt und eine Lektorats-Arbeit daran erforderlich sein wird, unterstützt die Jury mit ihrem einstimmigen Votum die Autorin bei ihrem beeindruckenden und ehrgeizigen Vorhaben.

Jury

Christine Rechberger, Barbara Stasta, Klemens Renoldner

Textauszug aus dem Einreichtext

(INFANTENNOVELLE. FAMILIENPORTRÄT MIT WATSCHENBAUM UND WOLPERTINGER)

I. DIE FAMILIE

Stellen Sie sich ein Gemälde von Hieronymus Bosch vor. Nun animieren Sie es.

Wir trinken schwarze Regensuppe zum Nachtmahl. Der Sturm hat das Grundwasser mit Erde verdickt. In der Ecke brütet ein grüner Kachelofen, die Stube ist heiß, doch mir ist kalt. Die langen Finger der Urgroßmutter stehen wie Schiefer vom Tisch ab, um den wir alle sitzen. Die Arbeiterhände des Urgroßvaters sind übersät mit Altersflecken und hervortretenden Adern. Sie ragen aus seiner braunen Wollweste heraus wie ein Schildkrötenkopf aus seinem Panzer. Nackt und zerfurcht. Die Hände der beiden berühren sich nicht. Sie greifen nicht nach oben oder nach einander. Es sind Bauernhände. Sie Magd, er Knecht. Die Genetik des Gesindes mischt sich nicht leicht mit dem Adel. Ihre Hände ackern, jäten und säen. Sie sind Sicheln fürs Getreide und Sensen fürs Gras. Auf der dunklen Holzkredenz steht das Hochzeitsfoto des Ehepaares. Es zeigt den Urgroßvater stolz auf einem Stuhl thronend oder dackelnd, je nachdem. Die Urgroßmutter steht hinter ihm, herrscht, wohl mit Würde, aber ohne größere Begeisterung über ihn, uns und das restliche Ackerland. Sie schämt sich dafür, dass er kleiner ist als sie. Scham ist nicht dasselbe wie Reue, versichert sie oft während des Kartoffelschälens, und bereut nichts. Dann kerbt sie Unmengen an Butterschmalz aus dem Plastikbecher, schmiert alles in die Gusspfanne und ertränkt die kleinen gelben Scheiben darin, die wir gerne salzig essen. Überall riecht es nach dem Fett. In den Ecken, an unseren Händen und wahrscheinlich auch in ihrem Haar. Aber das wissen wir nicht genau, weil wir ihr lieber nicht zu nahekommen. Außerdem, ergänzt das uralte Mütterlein, muss man bescheiden sein. Bescheidenheit muss der Mensch erst lernen, sagt sie und klopf mir auf den Finger, der zur Kostprobe ansetzt. Zuerst Demut, dann Bescheidenheit, führt sie fort. Doch ihre Bewegungen sind nie devot, außer, wenn sie glaubt, dass der liebe Gott gerade zuschaut. Und der Urgroßvater vergöttert seine herbe Majestät mit Kochschürze und ihren Kartoffelröster sowieso.

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium wird für ein literarisches Projekt, einen unveröffentlichten Prosatext vergeben und ist mit 10.000,- Euro dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, der Autorin ein Jahr lang mehr Freiraum zu verschaffen für eine intensivere Arbeit und Auseinandersetzung mit einem konkreten literarischen Projekt.

Raphaela Edelbauer

Rauriser Literaturpreis

30



Foto: Victoria Herbig

Raphaela Edelbauer ist eine österreichische Autorin. Sie wurde 1990 in Wien geboren. Nach der Matura studierte sie Sprachkunst an der Universität für Angewandte Kunst bei Robert Schindel. 2008 Vortrag beim Ludwig-Wittgenstein-Symposium. Ab 2009 Veröffentlichungen in Literaturmagazinen, Anthologien sowie Lesetätigkeit und Auftritte bei Literaturfestivals (u.a. Literaturhaus Wien, Radiokulturhaus Wien, Künstlerhaus, ImPavillonWels, HörGerede Graz, Sala Terrena, Literaturhaus am Inn etc.), Auftragsarbeiten, u.a. für die Stadt Mödling oder das Frauenministerium. Im Mai 2017 fand die Premiere der Extremperformance Literazah in Wien statt, mit weiteren Terminen u.a. in Berlin.

Im Februar 2017 Veröffentlichung ihres Debüts „Entdecker“ bei Klever, illustriert von Simon Goritschnig, für das sie mit dem Rauriser Literaturpreis 2018 ausgezeichnet wurde.

2017/18 war sie Stipendiatin des Deutschen Literaturfonds und stellt ihren Roman „Das flüssige Land“ fertig, der 2019 bei Klett-Cotta erscheinen wird.

2018 las sie auf Einladung von Klaus Kastberger beim Wettbewerb um den Literaturpreis im Rahmen der Tage der deutschsprachigen Literatur (Ingeborg-Bachmann-Preis) in Klagenfurt und gewann dort den Publikumspreis.

Publikationen

Entdecker. Poetik. Klever-Verlag. Februar 2017, Wien. Das flüssige Land. Kett-Cotta. Herbst 2019, Stuttgart.

Veröffentlichungen in Literaturmagazinen

2/2015 Entdecker 1, JENNY
2/2015 Fulgura Frango, Mosaik
1/2016 Drei Echos von Antiheimat, Radieschen
2/2017 Memory Palace, Streckenläufer
1/2018 INDIZIEN des Wertes, Trierere
1/2018 Planskizze für eine Gemeinde, Kolik
6/2018 Das flüssige Land (Auszug), LICHTUNGEN
8/2018 Über Sprache und Tiere, SALZ

www.Raphaelaedelbauer.com, [Twitter.com/raphiedel](https://twitter.com/raphiedel)

Zitat zum Buch

Weltenerbauen mit Sprache: Imaginäre Geographien, Wissenschaften, Herz- und Hirnsysteme. Besser geht es nicht! Geniestreich! Buch des Jahres! Mindestens!

Fritz Ostermayer
FM4/Leiter der Schule für Dichtung

Textauszug aus dem ausgezeichneten Prosadebüt

ENTDECKER. EINE POETIK. KLEVER VERLAG, WIEN 2017:

„Dein Leben lang dachtest du, die Sprache sei nur ein Medium, um etwas hinter den Worten Liegendes zu beschreiben, aber jetzt verstehst du, dass die Wände des dich umgebenden Gebäudes Sprache sind, der Boden, der Wind und die draußen schwankenden Bäume; mehr noch dein pulsierender Körper, dessen schwellende und sich wieder zusammenziehende Blutgefäße nichts anderes sind als kosmische Verse.“

Foto: Victoria Herbig



Jurybegründung

Die dreiköpfige Jury für den Rauriser Literaturpreis 2018 hat sich einstimmig für das Prosadebüt der Autorin Raphaela Edelbauer mit dem Titel „Entdecker. Eine Poetik“ entschieden. In sechs „Entdeckungen“ baut die 1990 geborene Wienerin darin ein Universum aus Sprache. Im Gegensatz zu Hofmannsthals „Chandos-Brief“ – und damit zugleich in dieser sprachphilosophischen Tradition stehend – zerfallen bei ihr die Worte nicht zu modrigen Pilzen, sondern sie erschafft umgekehrt die ganze Welt aus Sprache: Zoologie, Geologie, Geografie, Physik, Medizin und Chemie führt die Autorin in sechs Entdeckungsreisen auf den Ursprung der Sprache zurück. Sprache als der zentrale Baustein der Welt, wie es in der „Gebrauchsanweisung“ zu Beginn heißt. Das mit kongenialen Zeichnungen von Simon Goritschnig bibliophil gestaltete Buch ist sowohl eine spannende naturwissenschaftliche Annäherung an die Poesie als auch umgekehrt: eine poetische Annäherung an die Naturwissenschaft.

Damit überschreitet die Autorin Grenzen und rückt in unerforschte Gebiete der Literatur vor. Das macht die Lektüre für die Leserin/den Leser nicht einfach. Müssen sie sich doch auf Neues einlassen. Gerade Raphaela Edelbauers literarischer Wagemut ist es, den die Jury für preiswürdig erachtet hat. Entschädigt für die Anstrengung der Lektüre dieses experimentellen Textes wird man von verblüffenden Erkenntnissen, ungewöhnlichen poetischen Bildern sowie vom subtilen Humor der Autorin. Ihre Eloge auf die Sprache und deren Möglichkeit zur Erschaffung der Welt ist zugleich ein poetischer Akt und eine sprachphilosophische Meditation. Mit der Prosa „Entdecker“ ist Raphaela Edelbauer nach Meinung der Jury das ungewöhnlichste und gewitzteste deutschsprachige Debüt des Jahres geglückt.

Jury

Sandra Kegel, Harald Klauhs, Beat Mazenauer

Information zum Preis

Der Rauriser Literaturpreis wird vom Land Salzburg für die beste Prosa-Erstveröffentlichung aus dem vorangegangenen Jahr verliehen und ist mit 8.000,- Euro dotiert. Eine dreiköpfige Jury, bestehend aus jeweils einer Jurorin/einem Juror aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, trifft die Entscheidung in einem mehrstufigen Verfahren. Die Vergabe des Preises erfolgt im Rahmen der Rauriser Literaturtage.

31

Florian Gantner

Rauriser Förderungspreis

32



Foto: Johanna Lehner

Geboren 1980 in Mittersill, aufgewachsen in Neukirchen am Großvenediger

Komparatistikstudium in Innsbruck, St. Étienne und Wien (Diplomarbeit zur Sexualität im europäischen Roman des 18. Jahrhunderts)

Mehrere Jahre in verschiedenen Berufen tätig, u.a. ein Jahr im Nachtdienst in einem Flüchtlingsheim, zwei Jahre als Betreuer von Menschen mit psychischer Erkrankung, Lehrtätigkeit an der University of Jordan/Amman, Jordanien und der University of Reading/GB

Seit 2014 Schriftsteller in Wien, literarische Auszeichnungen, u.a. START-Stipendium durch das bm:ukk, Theodor-Körner-Preis 2014, Aufenthaltsstipendium am Literarischen Colloquium Berlin 2015, Arbeitsstipendien durch Bund und Land Salzburg, Werkzuschuss aus dem Jubiläumsfonds der Literar Mechana 2018/19.

www.floriangantner.at

Werkverzeichnis

In der edition laurin erschienen die Romane
2012 „Stern schnuppen der Menschheit“
2013 „Was man liest“
2015 „Trockenschwimmer“
September 2018 „O.M.“

Daneben Publikationen in Anthologien und Zeitschriften, u.a. in SALZ, Lichtungen, Die Rampe

Statement zu Dakizo

Bei „Dakizo“ handelt es sich um einen Auszug aus meinem aktuellen Romanprojekt, das die Themen Paranoia und Überwachung, also eingebildete und wirkliche Beobachtung, behandelt.



Statement zu O.M.

Wenn man mit seiner Familie nicht einverstanden ist, warum nicht eine Familie erschreiben? Der erfolglose Schriftsteller Gregor Reichelt konstruiert sich einen Stammbaum entlang der Weltliteratur. O.M. ist eine Literaturgeschichte der Möglichkeiten in Romanform. Denn im Roman dürfen Fakten durchaus alternativ sein.

Jurybegründung

„Dakizo“ ist eine Erzählung über eine Gruppe von Sprayern, die sich mit Fragen aktueller Protestkultur und mit jenen nach Sichtbarkeit von Systemen, von Einzelnen sowie der „Allgegenwart des Überwachens“ auseinandersetzt.

In hohem Tempo und sprachlich seinem sehr zeitgenössischen Thema entsprechend wird das Handeln der Protagonist/innen in Relation zum eigenen Kindsein gestellt, werden Rituale des kindlichen bzw. jugendlichen Widerstandes thematisiert, aber auch die Frage aufgeworfen, ob nicht alles Handeln, jeder Widerstand oder Versuch dazu „nur“ ein Spiel - ob alles Spiel ist.

Die Protagonist/innen heißen Gradec, Pollo und Varizella: Mit diesen Bedeutungen wird auf mehreren Ebenen gespielt, die Namen sind aber auch Möglichkeiten, sich zu verbergen wie die Guy-Fawkes-Masken, jenes Symbol des Internetkollektivs Anonymous und der Occupy-Wall-Street-Bewegung, über deren Sinnhaftigkeit ebenso diskutiert wird wie über die Kritik an der Kritik und ob man nun Teil des Problems ist oder (wie man) Teil der Lösung sein könnte.

Immer wieder wird ein eigener Ursprung, der Anfang, ein möglicher Beginn thematisiert: der des eigenen Protests; klingen Populärkultur (Comics), Literatur (Glottz nicht so romantisch!), aber auch konkrete Ausformungen

Textauszug

FÖRDERUNGSPREISTEXT „DAKIZO“

„Sie schwärmen aus in der Stunde, in der die einen bereits schlafen, die anderen noch nicht wach sind. Auf diese eine Stunde haben sie gewartet, die Stunde, in der die Straße ihre Verbündete ist und jeden ihrer Tritte schluckt. Niemand soll sie hören.

Eine Gruppe biegt links weg, Parko schnalzt mit der Zunge, was so viel wie Gutes Gelingen, Kommando Jamaal heißt.

Als nächstes Kommando Myrina rechts weg. Einen fröhlichen Ausruf hören sie. Auch wenn sie alle Masken tragen, die Münder verhüllt sind, wissen sie, dass es Varizella war. Crazy Varizella: Ich steck alle an, dann sind wir alle Varizella!“

33

westlicher Protestkultur an. Der Text hat sein Thema und seine Sprache gefunden. Der Text greift das Motto „Kindertage“ auf eine sehr eigenständige Weise auf und setzt sich mit gesellschaftlichen Problemen, die möglicherweise nicht nur jungen Menschen unter den Nägeln brennen, ernsthaft und originell auseinander.

Der Text, dessen Titel aus dem Swaheli stammt und Protest, Widerstand oder auch Einwand meint, gibt keine Antworten auf die Fragen nach Möglichkeiten oder Verkörperung von Protest, nach Individualität und Teilhabe, sondern hinterfragt diese (und sich) bis zuletzt.

Jury

Anna Estermann, Angelika Reitzer, Hans Weichselbaum

Information zum Preis

Dotiert mit 4.000,– Euro geteilt zwischen Land Salzburg und der Marktgemeinde Rauris, wird der Rauriser Förderungspreis für einen unveröffentlichten Prosatext, der 2018 zum Thema „Kindertage“ eingereicht werden konnte, an Autor/innen mit biografischem Salzburg-Bezug, die am Beginn ihres literarischen Werdegangs stehen, vergeben. Der Preis wird im Rahmen der Rauriser Literaturtage verliehen.

Bettina Balàka

Georg-Trakl-Förderungspreis



Foto: Alain Barbero

Geboren in Salzburg, lebt als freie Schriftstellerin in Wien, schreibt Romane, Erzählungen, Lyrik, Essays, Literaturkritiken, Theaterstücke und Hörspiele. Ausgezeichnet unter anderem mit dem Salzburger Lyrikpreis, Österreich-1-Essay-Preis, Friedrich Schiedel-Literaturpreis.

www.balaka.at

Zuletzt erschienen

2016 „Unter Menschen“, Roman, Suhrkamp Insel Verlag, Berlin

2016 „Die Prinzessin von Arborio“, Roman, Haymon Verlag, Innsbruck - Wien

2018 „Kaiser, Krieger, Heldinnen. Exkursionen in die Gegenwart der Vergangenheit“, Essays, Haymon Verlag, Innsbruck - Wien

Jurybegründung

Das „geheime Leben“ der Menschen und der Dinge wird in feingliedrig-assoziativer und zugleich ungezwungener, moderner Sprache heraufbeschworen, die es erlaubt, subtil, aber treffend aktuelle Bezüge zu setzen. Diese reichen von Umweltthemen wie Erderwärmung und Meeresverschmutzung über soziale Ausgrenzung und blasierte Event-Kultur bis zur unachtsamen Konsumgesellschaft. Traditionelle Sehnsuchtsorte der Lyrik wie der Wald, die schöne Stadt oder der verlassene Strand werden unerschrocken aufgegriffen und überzeugend neu interpretiert, nicht selten dank feiner (Selbst-)Ironie. Ein „geheimes Leben“ gesteht die Dichterin der alten Frau am offenen Fenster ebenso zu wie dem Partylöwen - und sie würde es jedem von uns zugestehen, bis einer dann die „Flamme zu hoch“ dreht, es „zu rußen“ beginnt und „der Spiegelsaal sich eindunkelt“. Bis es soweit ist, können dort - im Spiegelsaal des geheimen Lebens - jedenfalls noch grandiose Bilder entstehen.

Jury

Karin Buttenhauser, Deborah Holmes,
Christian Lorenz Müller

Textauszug

„EIN STUMMER SCHREI“

Fische kratzen an meinem Bauch
machen Schrammen
doch es sind aufgeschnittene
Zweiliter-PET-Flaschen
in die eine Recycling-Fee versucht hat
Sonnenblumen zu pflanzen
Plastikdrachen mit scharfen Rückenflossen
die sich zusammengefunden haben mit
Kabelbindern
Wattestäbchen Floppy discs und Nummer tafeln
untergegangener Staaten
zu einem Superorganismus
mit Mündern, die an meinen Beinen knabbern
und Augen, die nichts sehen, nur schauen

während die alten Fische
zu den Stränden kommen
und hinauskrabbeln wollen

sie bitten um Hilfe!
sagen die glücklichen Helfer
schneiden Netze ab, kappen Haken
und schieben die glitschigen Findlinge
zurück in die weiten nassen Gewölbe
die ein Lärmnetz aus Bohrmaschinen
und Bootsmotoren zerdröhnt

Textauszug

„MUSIK ERHÖHT WIRKUNG VON SPORTTRAINING“

vergebens sprang ich auf die Züge
und fuhr in achtzig Tagen um die Welt

ich kroch zum Mittelpunkt der Erde
und in das Herz der Finsternis hinein

Millionen hab ich schon umschlungen
und war doch immer nur allein

die Nachbarschaft kam täglich näher
und meine Wohnung wurde groß

vergebens lockte ich die Wölfe
die Schafe wurde ich nicht los

Information zum Förderungspreis

Dotiert mit 3.000,- Euro wird der Georg-Trakl-Förderungspreis für unveröffentlichte Lyrik, die von Autor/innen mit biografischem Salzburg-Bezug eingereicht wurde, biennial vergeben.

Katrin Klose

Jahresstipendium Musik

36



Foto: Margret Sichelstiehl

Katrin Klose (*1990) erhielt im Alter von sechs Jahren ersten Geigenunterricht, ab 2001 Klavierunterricht. 2007-2009 absolvierte sie ein Studium im Hauptfach Violine als Jungstudentin bei Valerie Rubin an der Hochschule für Musik Nürnberg.

Von 2009-2014 studierte sie an der Hochschule für Musik Würzburg Lehramt Musik an Gymnasien und ab 2010 zusätzlich Komposition bei Prof. Heinz Winbeck, Tobias PM Schneid und Prof. Robert HP Platz. 2013 wurde sie mit dem 1. Preis beim Internationalen Kompositionswettbewerb der Stadt Homburg ausgezeichnet. 2015 erhielt sie den Kulturförderpreis der Stadt Amberg sowie einen Kompositionspreis für Streichquartett, ausgeschrieben durch das Hugo Wolf Quartett, die Alban-Berg-Stiftung und die Jeunesse Österreich.

Seit Herbst 2015 studiert sie Komposition an der Universität Mozarteum in Salzburg in der Klasse von Prof. Reinhard Febel. Im Herbst 2018 beginnt sie ein Doktoratsstudium am Royal Conservatoire of Scotland in Glasgow bei Prof. Stuart McRae und Prof. Gordon McPherson.

Sie ist Stipendiatin des Deutschlandstipendiums sowie des Leistungsstipendiums und des ordentlichen Stipendiums der Universität Mozarteum.

www.katrin-klose-komponistin.de/
soundcloud.com/katrin-klose

Werksauswahl

- 2018 Nachtsonne, Kurzoper für Mezzosopran, Bariton, Sprecher und Ensemble
- 2016/17 Accord für Kammerorchester
- 2012 In die Sonnenweiten. Lebwohl für Sinfonieorchester
- 2016 Thou hast ravished my heart für sechsstimmigen Frauenchor
- 2017 Hindewhu für Oboe solo mit Klangschale
- 2017 Interlüd für (Bass-)Flöte solo
- 2017 Heilige Nacht, du sinkst nieder für Cembalo solo
- 2015 kham für Cello solo mit Daff
- 2017 Aurora für Ensemble
- 2016 Mikrotonale Studie 1 für Ensemble
- 2016 Feuertänzer. Funken für Akkordeon und Violoncello
- 2012-14 1. Streichquartett
- 2016 Sappho-Fragmente für Bariton und Klavier

37

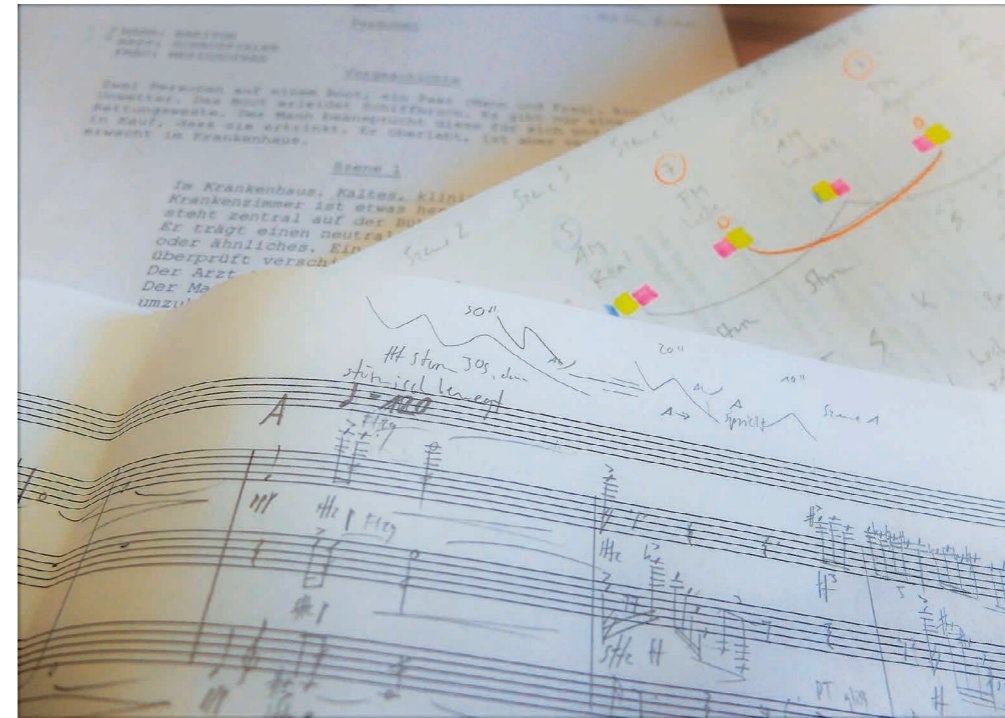


Foto: Mirko Ante

Statement

Die Kurzoper „Nachtsonne“ basiert auf einer Traumgeschichte aus zwei Handlungssträngen: Ein Mann erwacht nach einem Unfall im Krankenhaus im Beisein eines Arztes. Er wird geplagt von Alpträumen, in denen ihn seine kürzlich verstorbene Frau heimsucht und bedroht. Im Laufe der Oper beginnt die Geschichte zu kippen, es vollzieht sich ein Perspektivwechsel. Wo ist die Grenze zwischen Traum und Realität? Was ist wahr?

Als Projekt für 2018/19 steht zunächst die Aufführung meiner ersten Kurzoper „Nachtsonne“ im Vordergrund. Sie wird durch das OENM im Rahmen eines Konzerts mit „Traummusiken“ aus fünf Jahrhunderten in Kooperation mit dem auf historische Aufführungspraxis spezialisierten Ensemble „Tolmetes“ aufgeführt. Diese Oper ist für mich Ausgangspunkt für weitere Studien im Bereich des Musiktheaters und Vorstudie zu einer geplanten abendfüllenden Oper.

Jurybegründung

Katrin Klose ist eine Künstlerin, die sich nicht nur als Interpretin und Komponistin der steten Erforschung und Neuformulierung zeitgenössischer „Neuer Musik“ verschrieben hat. Dies zeigt sich nicht nur im überzeugenden Gesamtkonzept der gerade im Entstehen befindlichen Oper „Nachtsonne“, sondern vor allem auch in ihren mannigfaltigen Interessen, die mit bestechender Logik von Improvisationstechniken der Renaissance über Kammermusik bis hin zu mikrotonalen Kontexten reichen.

Katrin Klose, die zudem im Rahmen der Salzburger Veranstaltungsreihe „ConTempOhr“ auch für die „Vermittlung zeitgenössischer Musik“ zuständig ist, gelingt es dabei all diese - scheinbar losen - Fäden zusammenzuführen und daraus etwas Neues zu machen, welches mittels der eigenen Soundcloud-Seite auch für alle im Internet zugänglich ist. Gerade dieser Zugang zum Thema Vermittlung zeigt auch ihr Gerichtet-Sein auf die anderen - das ganze System mitdenkend. Dabei ist sie agil und zeitgemäß in ihrer Kommunikation. Sie ist für ihre jungen Jahre erstaunlich konsequent in ihren Vorhaben, vielseitig und scheint frei von gängigen Denkmustern und Erwartungshaltung. Einfach eine Künstlerin, bei der man gern gespannt verfolgt, wie es bei ihr weitergeht.

Jury

Tina Heine, Didi Neidhart, Wolfgang Laubichler

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Musik wird jährlich für Komposition ausgeschrieben und für ein neues musikalisches Vorhaben (Projekt) vergeben. Es ist mit 10.000,- Euro dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, der Komponistin/ dem Komponisten ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit einem konkreten Projekt und der künstlerischen Arbeit zu verschaffen.

Marlies Pöschl

Jahresstipendium für Medienkunst



Foto: Marlies Pöschl

Marlies Pöschl, geboren 1982 in Salzburg, lebt und arbeitet in Wien. Diplom in „Kunst und Digitale Medien“ (Akademie d. Bildenden Künste) sowie „Kunst und Kommunikative Praxis“ (Universität f. Angew. Kunst). Sie ist Mitbegründerin und Obfrau der „Golden Pixel Cooperative“, einer Plattform für Bewegtbild und Bildende Kunst.

www.marliespoeschl.net
www.goldenpixelcoop.com

Einzelausstellungen

2018 „Pepper Perceval“, CAC Brétigny, Paris
2016 „Complex“, Donaueffing, Halle 3
2015 „Fieldwork/Homework“, Galerie 5020, Salzburg

Festivaleilnahmen

2018 „Casting a shadow“, MUMOK Kino, Wien
2017 Cinema Verité, Filmfestival Teheran, IR
2017 Diagonale, Festival für Österreichischen Film

Preise und Stipendien

2018 Artist in Residence ORF III - Pixel, Bytes und Film
2018 Stipendiatin des Institut Français und der Cité Internationale des Arts, Paris
2018 Artist in Residence am CAC Centre d'Art contemporain Brétigny, Paris, FR

Statement

Ausgehend von kollaborativen Projekten und verschiedenen Formen des Austauschs schafft Marlies Pöschl multiperspektivische Filme und Installationen. Sie versteht Filmemachen als soziale Praxis und bezieht den Prozesscharakter des Films als Ko-Autor in ihre Arbeit mit ein.

Projektbeschreibung

„Pepper Perceval“ erforscht den Begriff „Empathie“ in seinen psychologischen sowie philosophischen Dimensionen und befragt aktuelle technologische Entwicklungen in Bezug auf das Verhältnis von Mensch und Maschine. Dieses multimediale Projekt entwickelt einen fiktiven Zukunftsentwurf der Altenpflege angesichts neuer technologischer Entwicklungen wie dem „Internet of Things“ und zunehmender Automatisierung.

Ausgehend von einem Projekt im sozialen Raum, an dem Kinder, Jugendliche und Senior/innen mitgearbeitet haben, entstand das Universum dieser semi-dokumentarischen Science Fiction: Roboter, die Gefühle übertragen können, ein experimenteller Chor mit Senior/innen sowie ein Film über eine künstliche Intelligenz als Altenpflegerin. Mit Unterstützung des Jahresstipendiums für Medienkunst möchte ich dieses Projekt in Richtung einer Virtual Reality Performance weiterentwickeln.



Marlies Pöschl, Gaël Segalen, Marie Verhoeven & Les Mainteneurs: *Des souffles, tout simple comme le vent*, 2018 Multimediale Performance, 20 min.
Fotos: Aldona Gritzmann, produziert von CAC Brétigny

Jurybegründung

Die gebürtige Salzburger Künstlerin Marlies Pöschl hat bereits einen erfreulichen künstlerischen Werdegang durchlaufen. Das Jahresstipendium für Medienkunst wird ihr erleichtern, das Projekt „Pepper Perceval“ zu einem spannenden umfangreichen Medienkunst-Projekt weiterzuentwickeln.

Die Jury wurde von der Vielschichtigkeit des vorgeschlagenen Projekts überzeugt. Marlies Pöschl nimmt sich eines relevanten gesellschaftlichen Spannungsfelds an, das der demographischen Veränderung hin zu einer alternden Gesellschaft wie der zukünftigen verstärkten Einbindung von Robotik zum Erhalt und Ausbau notwendiger und teils neuartiger Dienstleistungen Rechnung trägt. Die Fragestellung der Demografie und der Alterung der Gesellschaft, aber auch ihr Umgang mit neuen Technologien und Robotik ist von drängender Relevanz. Marlies Pöschl nimmt sich in ihrem Projekt in vielschichtiger Weise dieser brisanten Themenstellung an. Dabei wählt sie einen ernsthaften und experimentell anspruchsvollen Zugang, da sie eine Verbindung aus Altenpflege und Robotik vorschlägt. Der Titel „Pepper Perceval“ spielt auf den Roboter Pepper und auf die mythische Figur Parzival an, der im französischen Perceval genannt wird. Parzival gilt als idealistischer und etwas naiver junger Mann, der



„Montrer colère/Wut zeigen“ (Pepper Perceval), 2018, Teil der Foto-Serie „Les Émotionnistes“ (Bild oben).
„Montrer doute/Zweifel zeigen“ (Pepper Perceval), 2018, Teil der Foto-Serie „Les Émotionnistes“ (Bild unten).
Fotos: Marlies Pöschl

sich auf der Suche nach dem (heiligen) Gral befindet, einem Symbol für das ewige Leben. Dabei kann Parzival keine Empathie aufbringen und damit keine positive Empfindung für den Nächsten. Die Künstlerin versucht, in den per se gefühllosen Roboter Pepper Sympathie für unsere Mitmenschen einzubringen und damit die Altenpflege zu revolutionieren. Die Jury erhofft sich, der Künstlerin mit dem Jahresstipendium für Medienkunst in Kombination mit dem bereits bestehenden Rahmen ein produktives Entwicklungsjahr zu ermöglichen, um damit positive und wichtige Erfahrungen auf ihrem weiteren künstlerischen Weg zu gewinnen, die schließlich in einer abschließenden Präsentation einsichtig werden.

Jury

Sonja Prlic, Sandro Droschl, Rüdiger Wassibauer

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Medienkunst wird seit 2016 jährlich ausgeschrieben und ist mit 10.000,- Euro dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, Künstler/innen ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Eva-Maria Essl

Lehrer/innenpreis für Kulturvermittlung in Schulen

40



1957 in Tamsweg/Sbg. geboren
unterrichtet seit 1979 an der Sonderschule für Kinder
mit Förderbedarf Tamsweg alle literarischen Fächer

Projektbeschreibung

Im Rahmen der Schulqualitätsentwicklung 2017/18 wurden, um eine bestmögliche Förderung zu gewährleisten, Stärkenprofile für die einzelnen Schüler/innen der Klassen 3A und 4A erstellt, mit dem Ergebnis, dass die Mehrzahl der Schüler/innen Stärken im kreativen Bereich aufwies.

Aus diesem Anlass konnte ich unter anderem die Künstlerin Elisabeth Strauß für ein gemeinsames Projekt zum Thema „Selbstständigkeit - selbstständig sein“ gewinnen.

Ziel des Projektes war es, den Schüler/innen durch einen freien Gestaltungsprozess und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema einen Zugang zur eigenen Identität zu ermöglichen. Weder Perfektion noch das künstlerische Endprodukt waren Ziel der Bestrebungen, sondern das Finden des eigenen Ausdrucks und der persönlichen schöpferischen Kraft im Gestalten.

Die kreative Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgte in zwei Phasen.

Ausgehend vom Kinderbuch „Das kleine Ich bin Ich“ bekamen die Schüler/innen Gelegenheit, über sich selbst, die eigene Persönlichkeit sowie das, was jeden einzelnen ausmacht, eingehend zu reflektieren und dies anschließend in einer offenen Gesprächsrunde mit den Mitschülerinnen und Mitschülern zu vertiefen. Nach Besprechung der Rahmenbedingungen und Einführung in die bereitgestellten Materialien war die einzige Vorgabe, das Ergebnis der Reflexion im inneren Teil des Bildes zum Ausdruck zu bringen. Bezüglich des Arbeitsprozesses gab es keinerlei Einschränkungen. Die Schüler/innen wurden auf äußerst einfühlsame Weise von Elisabeth Strauß durch das Projekt begleitet.

In der zweiten Phase des Arbeitens wurde das „Ich“ in Bezug zur unmittelbaren Umwelt betrachtet, erfühlt und aufgearbeitet. Die herausfordernde gestalterische Arbeit konnte mit einem erweiterten Materialangebot (Holz, Flechten, Schnüre ...) unterstützt werden. Die entstandenen, zum Teil sehr aussagekräftigen Arbeiten wurden nach einer Gruppenreflexion mittels einer kleinen Vernissage im Schulgebäude ausgestellt.

Statement

Als Lehrerin von Kindern mit Förderbedarf war es mir immer ein großes Anliegen, die Schüler/innen in ihrer Einzigartigkeit möglichst ganzheitlich zu stärken, zu fördern und auch zu fordern.

Der kulturelle Bereich bietet diesbezüglich den SchülerInnen in vielfältiger und vorurteilsloser Weise Zugang zu Ausdrucksformen, die ihnen emotionale Bereicherung ermöglichen. Jede und jeder einzelne hat somit die Chance, ihre/seine eigenen Stärken zu erkennen und schätzen zu lernen sowie sich über die persönlichen Grenzen hinaus gestalterisch auszudrücken.

Eine vorurteilsfreie, alle Möglichkeiten zulassende Wertschätzung war für mich stets eine Prämisse in meiner Arbeit.



Fotos: Schule



41

Jurybegründung

Mit der Wahl für die Auszeichnung möchte die Jury ihre Anerkennung für die außerordentlich engagierte Arbeit unter erschwerten Umständen in einer Schule für Inklusiv- und Sonderpädagogik hervorheben. Gerade im Arbeitsfeld von Schulen in inklusiven Settings wird besonders deutlich, wie unerlässlich die Förderung der Persönlichkeit und die Beschäftigung mit der eigenen Identität über künstlerische Ausdrucksformen ist.

Das Thema des Projekts hat ein wichtiges Thema inklusiven Handelns und Arbeitens in den Mittelpunkt gestellt, nämlich Unterschiedlichkeiten wahrzunehmen, herzuzeigen, darüber hinaus auch positiv zu erleben und gesellschaftliche Teilhabe ganz gezielt über Teilhabe an kulturellen Prozessen zu ermöglichen.

Jury

Viktoria Buttler, Daniela Ellmayer, Wolfgang Seierl

Information zum Preis

Die wichtigste Voraussetzung für Schulprojekte sind kunstsinnige und kulturbewusste Lehrer/innen. Das besondere persönliche Engagement, das für gelingende Kunstvermittlung an Schulen notwendig ist, soll besonders gewürdigt und unterstützt werden. Unter anderem mit der jährlichen Verleihung des „Großen Lehrer/innenpreises für Kulturvermittlung in Schulen“ an eine exemplarisch ausgewählte Lehrperson.

Andrea Folie & Katrin Reiter

Landespreis für Kulturelle Bildung

42



Foto: Salzburger Bildungswerk

Andrea Folie

1984 in Schlander, Italien geboren, Studium der Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Linguistik und Audiovision. Studium- und Arbeitsaufenthalte in Lateinamerika, Russland und Europa.

2015 gründete sie zusammen mit Katrin Reiter den Verein „IKULT. Interkulturelle Projekte und Konzepte“ und konzipiert, leitet und begleitet das partizipative Regionalentwicklungsprojekt QUERBEET im Salzburger Bildungswerk/Gemeindeentwicklung.

Zudem arbeitet sie für den Dachverband Salzburger Kulturstätten mit Schwerpunkt kulturelle Regionalentwicklung sowie Künstler/innen- und Vereinsbetreuung.



Foto: Michaela Schmidl

Katrin Reiter

1978 in Salzburg geboren, studierte mit Auszeichnung Erziehungswissenschaften mit den Schwerpunkten Lehr- und Lernsystem und global studies.

Sie koordiniert und entwickelt seit 2011 das Netzwerk Bildungsberatung Salzburg für die Salzburger Erwachsenenbildung. 2015 gründete sie zusammen mit Andrea Folie den Verein „IKULT. Interkulturelle Projekte und Konzepte“ und konzipiert, leitet und begleitet das partizipative Regionalentwicklungsprojekt QUERBEET.

43

Auszeichnungen für das Projekt „Ankommenstour Querbeet“

2016 Gewinner des Zukunftspreises des Landes Salzburg
2017 Nominert für den ARGEALP Preis
2018 Gewinner in der Kategorie „Gesellschaft und Gemeinwohl“ Netzwerk Zukunftsraum Land des Bundesministeriums für Tourismus und Nachhaltigkeit

Statement

Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden. (Paul Auster)

Kulturelle Bildung ist die Basis für ein verständnisvolles Miteinander, sie ist der Motor für eine Gesellschaft, in der das Menschliche im Vordergrund steht. Kulturelle Bildung passiert im Aufeinander-Zugehen, Einander-Zuhören und Miteinander-Tun.

Kulturelle Bildung ist in diesem Sinne ein zutiefst partizipatorischer Prozess, der stabile Rahmenbedingungen für eine gesellschaftliche Entwicklung schafft.

Im Vordergrund steht stets das Prinzip der Selbstermächtigung. Getragen von diesem Gedanken, versuchen wir Netzwerke zusammenzuschließen, diese möglichst breit zu denken, in den kleinen wie großen Gemeinden zu arbeiten und allen voran die Bedarfe und Interessen der Menschen einzubinden. Kultur- und Bildungsvermittlung sind wichtige Instrumentarien, um das kulturelle Geschehen zu begreifen.

Die Auszeichnung bedeutet uns sehr viel. Sie motiviert, inspiriert und unterstützt uns in unserem weiteren

gemeinsamen Denken und Tun. Allen voran freut es uns, dass ein langer Atem und Durchhaltekraft ihre Wirkung zeigen. Denn es sind die kleinen Schritte, die die Menschen zueinander oder gegeneinander aufbringen. Dieser Landespreis bezieht Stellung dazu. Danke!

Jurybegründung

Die Jury würdigt mit „Querbeet“ ein Projekt, das in innovativer und vorbildlicher Weise Menschen und Künstler/innen in direkte Begegnung bringt. Aus der persönlichen Initiative zweier Frauen und einer ehrenamtlichen Ausgangsbasis hat sich ein Netzwerk aus bisher neun Gemeinden entwickelt, das synergetisch die Arbeit bestehender Einrichtungen fördert, existierende Formate einbettet und neue Kooperationen und Prozesse anregt.

„Querbeet“ bindet unterschiedlichste Menschen, kulturelle Einrichtungen, Bildungsinstitutionen, Wirtschaftsbetriebe und die lokale Politik ein und schafft die Synthese aus einem Bottom-up-Ansatz und dem Potential gegebener Strukturen. Die Projektleiterinnen sorgen sowohl durch Netzwerkaktivitäten wie durch konkrete organisatorische Maßnahmen für physische und geistige Mobilität, stärken den interkulturellen Austausch und fördern die Möglichkeiten, dass Menschen an Kunst und Kultur teilhaben können. Das Projekt überzeugt im Besonderen in seiner impliziten Nachhaltigkeit, Modellhaftigkeit und in seiner Bedeutung für die Region.

Jury

Peter Fuschelberger, Anke Schad, Reinhold Tritscher

Information zum Preis

Mit dem mit 5.000,- Euro dotierten Landespreis für Kulturelle Bildung honoriert das Land Salzburg jährlich ein Projekt, welches Menschen mit Künstler/innen und mit Kunst in direkte und prozesshafte Begegnung bringt. Die Bedeutung von Kunst und Kunstschaffenden für den/die Einzelnen und die Gesellschaft sowie von Kunst und Kultureller Bildung in ihrem Eigenwert sollen hervorgehoben und außergewöhnliche kulturelle partizipative Prozesse gewürdigt werden. Kulturelle Bildung als notwendiger Beitrag der Menschenbildung soll im „Kulturland“ Salzburg auch für jene Menschen möglich sein, die nicht zum traditionellen Publikum der Kultureinrichtungen gehören.

(Nicht berücksichtigt werden Projekte, die ausschließlich an Schulen entwickelt und umgesetzt werden.)

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

architektur

museen

musik

kulturelles erbe

volkskultur

literatur

bildende kunst

medienkunst

film

kulturbetriebe



LAND
SALZBURG